

Katalanische Literatur des 20. Jahrhunderts im europäischen Kontext

Der Begründer und Mitherausgeber der *Zeitschrift für Katalanistik*, Tilbert Dídac Stegmann, vollendet heuer sein 65. Lebensjahr: nicht als Abschiedsgeschenk, sondern als Geburtstagsüberraschung und Wiegenfestgruß haben wir an dieser Stelle einige Beiträge von Kollegen, Weggefährten und Freunden zu dem Thema „Katalanische Literatur des 20. Jahrhunderts im europäischen Kontext“ versammelt. Denn Til Stegmann wird dem Institut für Romanische Sprachen und Literaturen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main noch einige – nach dem hessischen Hochschulgesetz maximal drei – weitere Jahre erhalten bleiben. Daß er sich nicht auf seinen Lorbeeren, zu denen kürzlich der ihm als erstem Deutschen verliehene Premi Ramon Llull hinzugekommen ist, auszuruhen gedenkt, sondern mit bekanntem Elan und Esprit die begonnenen Arbeiten weiterführt und neue Projekte in die Wege leitet, zeigen nicht nur ein zwischen dem Institut Ramon Llull und der Goethe-Universität geschlossenes Kooperationsabkommen oder die Vorbereitungen auf die Begleitung des katalanischen Auftritts als Gastland der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2007, sondern etwa auch die Veranstaltung der alljährlichen Radtour des Instituts entlang der Nidda oder des nun auch schon traditionellen Festes am katalanischen Kastanienbaum, der seit einigen Jahren auf dem Westencampus wächst und gedeiht. Wee Willie Winkle wird im bald ausladenden Blattwerk des Baumes gewiß auch einmal Tils stets fröhliche Züge ausmachen können.

Das Gesicht einer europäischen (oder, wenn man so will, westlichen) Literatur im Gegensatz zu einem Medusenhaupt (oder der Chimäre) auseinanderstrebender National- und Regionalliteraturen zeigt, und das ist kein Geheimnis, das 20. Jahrhundert wie kein anderes. Neue Entwicklungen verbreiten sich schon an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert nicht nur aufgrund verbesserter Infrastruktur und bildender Institutionen, für die das 19. Jahrhundert die Grundlagen legte, schneller als in vergangenen Zeiten, was nicht heißt, daß nicht noch Platz wäre für nationale bzw. regionale Sonderwege, die auch soziokulturellen Unterschieden jenseits der verschiedenen Sprachen geschuldet sind. Nachdem die Realisten und

Naturalisten in der Renaixença die katalanische Sprache erneut in den Rang einer europäischen Literatursprache gehoben hatten, nimmt auch Katalonien an dieser Entwicklung zu einem ausgeprägten, gleichwohl oft regional differenzierten Konformismus teil. Narcís Oller etwa scheint, wie Maridès Soler in ihrem Beitrag zeigt, den Plot seines Romans *Pilar Prim* (1906) an George Eliots *Middlemarch* (1871/1872) zu orientieren, berücksichtigt aber die spezifische Rechtssituation des eigenen Landes, die auch auf die Romanstruktur wirkt. Die von Fortsetzung zu Fortsetzung gesteigerte Selbstreferentialität von Joan Maragalls Dichtungen zum Stoff des *Comte Arnau* (1900-1911), die Roger Friedlein analysiert, steht im Zeichen einer europäischen Moderne, die sich die literarische Bühne der Jahrhundertwende mit den Realisten und Naturalisten teilt; ebenso typisch wie die nationenübergreifende neue Ästhetik ist indes der Rückgriff auf je nationale Stoffe und Mythen zu deren Ausgestaltung, wie auch mein eigener Beitrag zu (post)modernen Ritterromanen herausstellt. Zumindest in dieser Hinsicht erscheint mir das Konzept der Nationalliteratur, wie es Axel Schönberger noch einmal grundsätzlich in Frage stellt, durchaus als praktikabel. Die Bedeutung des europäischen Austausches auch auf Institutionenebene erweist Johannes Hösles Beitrag zu den Bemühungen Ricard Torrents um die Interpretation, Herausgabe und Verbreitung der Werke Verdaguers, die von seinen Aufenthalten in Rom und Tübingen – wo er sich intensiv mit Hölderlin beschäftigte – angeregt und befeuert wurden. Auch ein kleines Antiquariat – in einem von ihnen erwirbt Josep Pla seine erste Ausgabe der *Essays* Montaignes – kann indes diese Rolle in der Vermittlung geistiger Güter übernehmen, die den Dialog über die Jahrhunderte ermöglichen; exemplarisch am Einfluß Montaignes auf Plas Schreiben zeigt dies – und darüber hinaus die Konstanz freidenkerischen Gedankenguts über die Zeiten und Länder – Eberhard Geisler. Daneben wirkt hingegen auch weiterhin das „Buch der Bücher“ als wohl wirkungsmächtigster Text bei der Bildung und Abgrenzung des gemeinsamen europäischen Raumes fort, wie hierzulande die Diskussion um die absurde Idee einer Bibel in „gerechter“ Sprache gerade wieder belegt; auch Joan F. Miras Neuübersetzung kann, wie Alexander Fidora aufweist, nicht unabhängig von theologischen Fragestellungen betrachtet werden, wenngleich sie sich auch eher den literarischen Qualitäten des Werks verpflichtet fühlt. Ebenso wie die Bücher prägen den europäischen Raum indes seit jeher Krieg, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung, die mit dem Zweiten Weltkrieg beileibe nicht endeten. Die rezente ideologisch-religiöse Dialektik von Gemeinschaft und Ausgrenzung erlaubt einen neuen Blick auch auf Tragödien

vergängerer Zeiten, wie ihn Artur Quintana in Rafael Escobars Romanen, die die maurische Präsenz in den katalanischen Ländern thematisieren, untersucht. Umgekehrt mag das Aufzeigen historischer Parallelen durchaus einen Beitrag zur Vermeidung künftiger Katastrophen leisten, so klein er auch immer sein mag.

Die hier versammelten Aufsätze können natürlich das sehr weit gefaßte Thema des Dossiers nur punktuell beleuchten; gleichwohl dürfen sie als Anregungen verstanden werden, das Wechselspiel von Eigenem und Fremden bzw. die Frage nach vermeintlichen oder tatsächlichen Unterschieden noch eingehender zu untersuchen. Uns bleibt mithin vorläufig nur, dem Jubilar mit dieser kleinen Homenatge ganz herzlich zu gratulieren und alles Gute für die Zukunft zu wünschen!

Dietmar Frenz (Frankfurt am Main)

Die *Zeitschrift für Katalanistik* wurde vor nun bald zwanzig Jahren von Tilbert Dídac Stegmann, dessen Beitrag zur Entfaltung der aktuellen katalanistischen Forschung innerhalb der deutschsprachigen Romanistik bekanntermaßen nicht hoch genug angesetzt werden kann, konzipiert und ins Leben gerufen; 1988 erschien der erste – später nochmals nachgedruckte – Band, danach folgten in schöner Regelmäßigkeit die jährlichen Lieferungen, und die *Zeitschrift für Katalanistik*, bald auch unter dem Kürzel *ZfK* bekannt, konnte sich als Plattform katalanistisch orientierter Sprach- und Literaturwissenschaft und als Forum auch für benachbarte katalonieninteressierte Disziplinen etablieren.

Til Stegmann war in all diesen Jahren engagiert im Herausbergremium der *Zeitschrift* tätig und prägte sie maßgeblich; auch an der Konzeption und Lancierung der Beiheftreihe zur *ZfK*, der *Biblioteca Catalànica Germanica* (dieser Titel ist Stegmannscher Prägung), beteiligte er sich mit großem Enthusiasmus. Im Frühjahr 2005 ließ er dann wissen, dass er vorhabe, sich zu seinem 65. Geburtstag aus dem Herausgeberkreis der *Zeitschrift* zurückzuziehen. Diese *Homenatge* ist der erste Jahresband der *ZfK*, der nicht mehr unter der Mitherausgeberschaft von Til Stegmann entstand; dafür konnte Roger Friedlein (Berlin) als neuer Herausgeber, mit Gerhard Wild (Frankfurt am Main) vor allem für den literaturwissenschaftlichen Teil der *Zeitschrift* zuständig, gewonnen werden. Die Zuständigkeit für die linguistische Sektion der *ZfK* nehmen weiterhin Johannes Kabatek (Tübingen) und Claus D. Pusch (Freiburg im Breisgau) wahr.

Wir Herausgeber danken dem Jubilar Tilbert Dídac Stegmann ganz herzlich für seinen jahrelangen Einsatz zugunsten der *Zeitschrift für Katalanistik*, der zugleich ein wichtiger Beitrag zur Herausbildung, Profilierung und Stabilisierung der Teilphilologie ‚Katalanistik‘ an den Hochschulen im deutschsprachigen Raum war. Wir hoffen, dass wir die *ZfK* in seinem Sinne weiterentwickeln und ihr Fortbestehen auch in den nächsten Jahren und – so wollen wir hoffen – Jahrzehnten sichern können, und wünschen auch ihm viel Erfolg für seine – wie wir wissen – mannigfachen Projekte der kommenden Jahre.

Das Herausbergremium der *ZfK*